



Liebe Einwohnerinnen und Einwohner

Es ist Sommer. Die Sonne strahlt auf Frauenfeld hinab. Wer nicht zur Arbeit geht, besucht die Badi, sitzt im Lehnstuhl, geniesst eine Glacé oder fährt auf Reisen. Wenn Sie meinen, den Sommer nicht in Frauenfeld verbringen zu wollen, dann wird Sie diese Ausgabe der Einwohnerzeitung verunsichern. Sogar das Meer liegt in Reichweite. Sie können getrost hier bleiben, wir zeigen Ihnen vielfältige Möglichkeiten auf (Seiten 4 und 5). Und wenn Sie dann schon weg wollen, dann reicht eine Tageskarte für eine weite Reise hin und zurück, sei es in der Schweiz, sei es über die Grenzen hinweg (Seiten 5 und 8).

Es sei denn, es ist Ihnen hier zu warm. Ich habe in meinen Genen eine nordische Wärmeempfindlichkeit eingebaut, ab 25 Grad fällt mir das Arbeiten zunehmend schwerer. Die Eisbahn bietet keinen Ausweg mehr, im Sommer ist sie stillgelegt, der Eiswart geht anderen Tätigkeiten nach. Vor allem aber ist es die strahlende Sonne, die mir zusetzt. Da lobe ich mir die Sonnenschirme von Glatz (Seite 3), die Schatten spenden, oder die Schatten spendende Kopfbedeckung von Hilde Market. Diese lässt sich nicht nur beim Swiss Derby tragen, sondern auch im Alltag.

Nicht immer ist es kritisch, wenn Schatten der Sonne folgt. In der Natur gibt es etwa die Nachtschattengewächse, Kartoffeln und Tomaten gehören dazu. Und auch manch eine Blume hat lieber ein schattiges Plätzchen, als dass sie der prallen Sonne ausgesetzt ist. Unsere Stadtgärtnerei pflanzt in Frauenfeld vieles an und kennt die Plätze, wofür sie sich eignen (Seite 7). Sie weiss: Sonne über Frauenfeld ist nur die eine Hälfte der Wahrheit. Schatten in Frauenfeld ist die andere. Und für jene, die diese suchen, ist es gut so.

Ob mit Sonne oder Schatten, ich wünsche Ihnen einen schönen Sommer!

Herzliche Grüsse
Anders Stokholm

Sommerparadies Frauenfeld

Ob Frauenfeld am Meer liegt, darüber lässt sich streiten. Das erfrischende Nass, ein attraktives Kultur- und Freizeitangebot und viele kreative Ideen machen den Sommer gerade vor der eigenen Haustür abwechslungsreich.

ARMIN MENZI

Sommerzeit ist Reisezeit: Jede Frauenfelderin und jeder Frauenfeld verweist im Durchschnitt zehn Mal im Jahr, und fast zwei Drittel tut dies im Sommer. Was im Umkehrschluss bedeutet, dass mindestens ein Drittel der Frauenfelder Bevölkerung während des Sommers zuhause bleibt.

Tourismus-Experten rechnen uns vor, dass rund zwei Drittel aller Reisen mit Übernachtung ins Ausland führen. Doch die Tagesreisen nehmen mehrheitlich Ziele in der Schweiz ins Visier und werden zu immerhin einem Drittel mit öffentlichen



ENTSPANNUNG PUR. Sommerfrische in seiner bunten Form: Freundinnen geniessen im Gartenrestaurant ungezwungenes Beisammensein.

Verkehrsmitteln angesteuert. Bahn, Bus und Schiffe mit attraktiven Angeboten spielen dabei die zentrale Rolle. Hier punktet auch Frauenfeld mit einer exzellenten Anbindung an den ÖV.

Kreative Ideen, kulturelle Akzente

Über die klassischen Freizeit-Angebote hinaus setzt «Regio Frauenfeld Tourismus» in diesem Sommer vor allem auf kulturelle Akzente, «und zwar

mit allen Sinnen und von allen Seiten», wie Geschäftsleiterin Caroline Schwar betont. Das geschieht durchaus kreativ: Dass es niemandem langweilig wird, dafür sorgt zum Beispiel seit Mai der «Detektiv-Trail Frauenfeld», ein Rätselraten samt Schatzsuche für Familien, Vereine und Paare. Wer am Schluss die Schatztruhe knackt, bekommt einen Preis.

Freizeit und Kultur verbinden sich also über die Sommermonate hinweg zum Erfolgsduo. Interessante Führungen, Zeit fürs Picknick und das sommerliche Badevergnügen sind nur ein paar Stichworte dazu.

Unsere Sommerbeiträge

- Sommerzeit ist auch Kulturzeit **Seite 2**
- Sommerideen für Frauenfeld **Seiten 4+5**

Flanieren, entspannen und geniessen

AM. Auch wer sein Smartphone zuhause lässt, verpasst nichts: Frauenfeld zeigt sich in den schönsten Wochen des Jahres von seiner attraktivsten Seite. Ob Kultur, Sport oder Entspannung: Hier lässt es sich gut sein. Lauschige Gartenrestaurants, kilometerlange Wanderwege unter dem kühlenden Blätterwerk der Wälder, bestens gepflegte regionale Radwege und ein buntes kulturelles Angebot



PAUSE. Sich auch verführen lassen.

halten für jedes Freizeitbedürfnis etwas parat. Die «Ferien auf Balkonien» sind eine gute

Alternative zum zuweilen stressigen Tourismusbetrieb auf Flughäfen oder im Stau vor den Tunnelröhren bei der Fahrt in den Süden.

Der Sommer ist eine gute Gelegenheit, die Stadt und ihre Umgebung zu erkunden und ihrem besonderen Charme nachzuspüren. Wenn eine Stadt «mehr als die Summe ihrer Einwohner» ist, dann trifft dies besonders auf Frauenfeld zu.

IN DIESEM SOMMER



Der Kultursommer kann kommen

Auch in diesem Sommer erlebt Frauenfeld viele spannende kulturelle Highlights. Etwa Shakespeares «Sommernachtstraum», aber auch viele Konzerte oder das Open-Air-Kino. Unsere Vorschau auf das Schöne und Wahre auf Seite **2**



Glatz lässt niemanden im Regen stehen

Ob in Paris, Dubai oder Steckborn: Die Schirme der Frauenfelder Glatz AG erfüllen höchste Ansprüche. Hinter dem Erfolg stehen bereits in vierter Generation kreative Macher und tüchtige Geschäftsleute mit viel Gespür für Qualität. **3**



Das neue Spital ist auch ein Kraftwerk

Das im Bau stehende neue Kantonsspital setzt auf umweltfreundliche Geothermie. Mit 89 Erdwärmesonden wird aus 200 Meter Tiefe Wärme gewonnen, an die Oberfläche gefördert und über Wärmepumpen ans Gebäude abgegeben. **6**



Frauenfelder Stadtgärtner sorgen für Farbtupfer

Frauenfeld erstrahlt in jedem Sommer von neuem in einem farbenfrohen Blütenkleid. Für die herrliche Blumenpracht in Kreiseln, an Brunnen oder in den Stadtpärken sind Markus Marghitola und sein Team besorgt. **7**



Dank dem Kinderrat gibt's einen «Pumptrack»

«Ein Pumptrack – das wäre cool!» Aus der Idee zweier jugendlicher aus dem Kinderrat ist Realität geworden. Jetzt können sie auf der hinteren Badiwiese biken, boarden und skaten. Das grösste Projekt des Kinderrates auf Seite **8**

Sommerzeit ist auch Kulturzeit

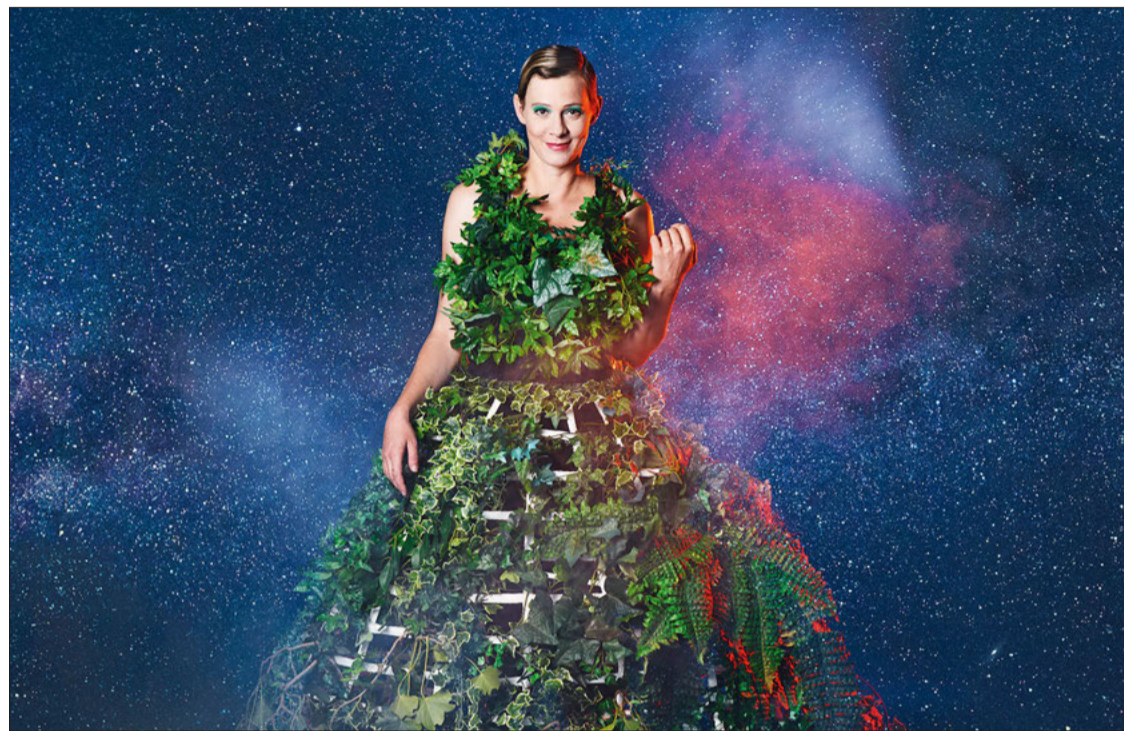
Auch im Sommer 2018 gehen in Frauenfeld wieder viele spannende kulturelle Highlights über die Bühne. Etwa Shakespeares «Sommernachtstraum», diverse Konzerte oder das Open-Air-Kino.

ROLF MÜLLER

Eine Premiere erlebt dieses Jahr der Platz vor dem Konvikt – er dient erstmals als Austragungsstätte für ein Freilichtspektakel: Das Theater Kanton Zürich spielt hier am 23. Juni um 20.30 Uhr Shakespeares «Ein Sommernachtstraum». Der Eintritt ist frei, Tickets können keine reserviert werden. Es gilt: «De Schneller isch de Gschwinder». Beim dritten Besuch des Theaters Zürich löst damit der Konviktplatz die Freie Strasse als Kulisse ab. Ein sehr reizvoller und zentraler Ort mit Potenzial.

Angebote in allen Sparten

Interessant wird es am 27. Juni, wenn die Jugendmusik Frauenfeld um 19.00 Uhr in der Altstadt beim Meitlibrunnen gemeinsam mit der Stadtmusik konzertiert. Bei Petrus ist dafür schönes Wetter bestellt. Wenn



BESORGE DAS LIEBESKRAUT. Miriam Wagner posiert als Puck.

diese Reservierung nicht ganz klappen sollte, ist für den Fall der Fälle die Konvikthalle vorgesehen. So oder so lockt eine feine Festwirtschaft mit kulinarischen Leckereien.

Der Evangelische Kirchenchor Frauenfeld, der heuer das

150-jährige Bestehen feiert, gibt sich am 29. Juni um 19.30 Uhr in der Stadtkirche mit einem Jubiläumskonzert die Ehre.

Kompromisslosen Sound gibt es dann vom 5. bis 7. Juli auf der Grossen Allmend beim Openair Frauenfeld. Das als

Hip-Hop-Mekka von Europa bekannte Festival trumpft mit dem US-Superstar Eminem als Headliner auf. Bereits ein halbes Jahr vor der Durchführung war der Anlass, zu dem rund 150 000 Besucher erwartet werden, ausverkauft.

Techno unter der Brücke

Das Gegenprogramm dazu ist vom 10. bis 12. August das kleine und feine Openair «Out in the Green Garden». Es findet erstmals an zwei Austragungsstätten statt: Bis 24 Uhr Konzerte im Murg-Auen-Park, danach elektronische Musik unter der Autobahnbrücke. Ein paar Namen aus dem Line-up: Die lokalen Bands «Jamco», «Delirious Mob Crew» und «Friedheimer Spatzen», die britischen Rapper «Fliptrix», die französischen Punk-Frauen «Decibelles», das Electro-Pop-Jazz-Kollektiv «5K HD» aus Wien und «Microgu-



FÜR FEINSCHMECKER. Das Jazz-Festival «generations».



WELTFORMAT. Das Hip-Hop-Openair auf der Grossen Allmend.

agua» aus Spanien. Weiterhin zahlt man nur so viel Eintritt, wie man will.

Ein Genuss ist jeweils auch das Open-Air-Kino im familiären Ambiente und bester Ferienatmosphäre vom 4. bis 10. August im Hof des Staatsarchivs. Immer einen Besuch wert ist darüber hinaus die Konzertreihe «Sommerloch» im Eisenwerk unter freiem Himmelzelt.

Rückkehr von «Dow Jones»

Ein Strassenfeger ist weiter das Festival «Musig i dä Stadt» (31. August und 1. September), das mit vorwiegend regionalen Künstlern eine grosse musikalische Vielfalt mitten in der Altstadt auf die Bühne bringt. Unter anderen – «Pullup Orchestra», «Cafe Chez Lili», «Andy McSean», «Marius & die Jagdkapelle» – gibt es auch ein Wiedersehen mit den früheren Lokalmatadoren «Dow Jones».

«Kiwanis» lässt für den Pumptrack ein Fest steigen

ROM. Am 25. August geht in der Konvikthalle ab 18.30 Uhr die erste Frauenfelder Schlagernacht über die Bühne. Organisiert wird sie vom Kiwanis-Club Thurtal als Benefiz-Veranstaltung. Der Erlös geht an den vom Kinderrat Frauenfeld initiierten Pumptrack, der diesen Sommer auf der hinteren Badiwiese eröffnet wird (Seite 8: «Am Start für die grossen Sprünge»). Auftreten werden die aus dem Grand-Prix der



LAUNIG. Moderator Reto Scherrer.

Volksmusik bekannte Baselbieter Schlager- und Volksmusiksängerin Sarah Jane als Hauptact, die St. Galler Schla-

gersängerin Diana (Musikantenstadt), das Duo Raimund & Renata («Liebe wird bestehen») sowie der Aadorfer Liedermacher Peter Gall. Ab 23 Uhr sorgt Stimmungsbombe DJ Greg für den stilvollen Abschluss. Launig begleitet wird der Anlass vom bekannten Thurgauer und SRF-Moderator Reto Scherrer.

www.schlagernacht-frauenfeld.ch
Vorverkauf bei ticketfrog.ch und Regio Frauenfeld Tourismus

Den Bildhauern über die Schultern geschaut

Sechs Kunstwerke in zehn Tagen. Unter den prüfenden Blicken des Publikums. Eine Herausforderung, der sich im Rahmen der vierten Frauenfelder Bildhauerwoche erneut sechs Künstlerinnen und Künstler gestellt haben.

MIRIAM HETZEL

Morgens die Hündeler, mittags die Schulkinder, nachmittags die Rentner, dazwischen ein buntes Gemisch aus Passanten und Kunstinteressierten: Schön seien die Begegnungen mit den Menschen, sagt Bildhauer Gabriel Mazenauer. Fasziniert von der Arbeit könne es passieren, dass Passanten die Zeit vergessen. Er habe schon Kinder daran erin-

nern müssen, dass sie auf dem Nachhauseweg zum Zmittag seien. «Kunst ist nichts Elitäres, es ist ein Handwerk», bekräftigt der Frauenfelder Künstler Markus Graf, der zusammen mit Mazenauer und dem Amt für Kultur die Bildhauerwoche bereits zum vierten Mal organisiert hat.

Besichtigung bis Anfang August

Zehn Tage lang haben die beiden in der Freiluft-Bildhauerwerkstatt im Murg-Auen-Park fleissig gewerkt. Gemeinsam mit Adrian Bütikofer, Meret Dorothea Gerber, Christoph Schindler und Urs-Peter Twellmann realisierten sie vor den Augen der Besucher Werke aus Stein, Holz

und Metall. Dabei entstanden nicht nur sehenswerte Arbeiten, sondern auch angeregte Gespräche zwischen den zahlreichen Besuchern und den sechs Künstlern.

Gestern wurden die Werke mit einer Vernissage gefeiert. Die Künstler präsentierten ihre Schöpfungen und weihten diese gemeinsam mit der Bevölkerung ein. Doch damit ist die Bildhauerwoche noch nicht zu Ende. Denn bis am 2. August können die Arbeiten im Murg-Auen-Park noch frei besichtigt werden. Zusammen mit zahlreichen Skulpturen und Installationen weiterer Künstler wird der Park so zum Freiluft-Museum.



HANDWERKER. Die Künstler Gabriel Mazenauer (links) und Markus Graf sind überzeugt: «Kunst ist nichts Elitäres, sondern ein Handwerk.»



Glatz lässt niemanden im Regen stehen

Ob in Paris, Dubai oder Steckborn: Die Schirme der Frauenfelder Glatz AG erfüllen höchste Ansprüche. Hinter dem Erfolg stehen kreative Macher mit viel Gespür für Qualität.

ARMIN MENZI

Markus Ritzinger blickt unter dem Rand seines riesigen Gartenschirmes hinweg zum Schloss: «Wir haben alles Glatz-Schirme. Die sind die Besten», sagt der Gastronom, der rund ein Dutzend Betriebe besitzt, davon drei im Areal von Bleiche und Schlossmühle in Frauenfeld. Was Ritzinger frei-

lich nicht ahnt: Sein Blick zielt auf die Wiege der inzwischen weltweit bekannten Herstellerin von Qualitäts-Sonnenschirmen. Vor 90 Jahren hatte Albert Glatz das Fabrik- und Wohnhaus «Friedheim» in der Schlossmühle gekauft und dort sein Geschäft aufgebaut.

Der Schirm für Landvermesser

Albert Glatz Junior, Sohn des gleichnamigen Firmengründers, wollte ursprünglich Mechaniker oder Geometer werden, musste aber unter leisem Nachdruck seines Vaters den Beruf des Schirmmachers erlernen. Tief drinnen



«MADE IN FRAUENFELD». Die Schirmfabrik Glatz AG trägt den Frauenfelder Namen in die ganze Welt hinaus. Ihre Schirme schützen auch die Gäste des «US-Mex» im Schlosspark-Areal, unweit der einstigen Wiege der Glatz AG.

Nur das Schiesspulver erfanden andere

Das Bleichequartier als «Biotop» für Tüftler und Erfinder

AM. Heute würde man es «Technopark» nennen, was sich in den letzten 200 Jahren auf dem Bleicheareal an Tüftlern, Erfindern und Lichtgestalten tummelte. Dort erfand Friedrich von Martini unter anderem den weltberühmt gewordenen «Martini-Henry-Stutzer». An selber Stelle hatten auch Julius und Michael Maggi den Grundstein für den heutigen Lebensmittelkonzern gelegt oder fabrizierte ein gewisser Heinrich Nestlé Dosen und Maschinen für Kondensmilch. Auf dem Industrieareal



PIONIER.
Julius Maggi

stand auch die Wiege für die bekannten Jenny-Pressen. Dort erfand Friedrich Tanner das Riemenharz und die Bodenwiche und begründete Herbert Baumer als Erfinder des «Micro-Switch» den Erfolg der heute weltweit wirkenden Sensor-Herstellerin «Baumer Electric».

Pioniere brauchen offenbar ein kreatives Biotop. Auf dem Bleicheareal hatten sie es gefunden. Also auf dem Land und entlang eines Flusses, den ausserhalb unserer Gemarkungen niemand kennt. Gut so.

dürfte er jedoch Mechaniker und Geograf geblieben sein. Denn in den 1930er-Jahren entwickelte er einen Schirm für Landvermesser und erfand für diesen auch das mechanische Zahnkranz-Gelenk. Es ist mehrfach verstellbar und zusammenklappbar und bis heute ein Kennzeichen der «Glatz»-Schirme geblieben. Der damalige «Alexo»-Vermessungsschirm mauserte sich zum ersten Exportartikel des Frauenfelder Schirmproduzenten und gelangte in alle Erdteile.

Der entscheidende Durchbruch für die Firma kam nach dem Zweiten Weltkrieg, als Albert Glatz in der «Schlossmühle»

in die technische Aufrüstung der Schirmherstellung investierte und damit die goldenen Jahre einläutete. Der Erfolg liess das Unternehmen in den 1960er-Jahren zusehends an ihre räumlichen Grenzen stossen. Darum baute Glatz an der Neuhoferstrasse 12 ein neues Betriebsgebäude, das 1967 bezogen werden konnte.

Botschafter für «made in Frauenfeld»

Seit bald einem Jahrhundert ist Glatz der Konkurrenz um eine Nasenlänge voraus. Die Sonnen- und Regenschirme für Private, Restaurants und Firmen erfüllen rund um den Erd-

ball die höchsten Komforts- und Qualitätsansprüche und spenden den Gästen in Luxusresorts im Orient ebenso Schatten wie vor trendigen Restaurants und Clubs – von St. Moritz über St. Tropez bis in die Metropolen der Welt – genauso wie bei Markus Ritzingers Betrieben in Steckborn, Weinfelden und St. Gallen.

Vor 30 Jahren krempelte mit Markus Glatz bereits die vierte Generation der Familie die Ärmel hoch, und vor einem Vierteljahrhundert übernahm er von seinem Vater Dölf Glatz die Geschäftsführung. Spätestens damals dürfte auch er seinen «Traumberuf» gefunden haben.

Clevere Köpfe arbeiten zusammen

Voll ausgestattete Arbeitsplätze auf Zeit, Sitzungszimmer auf Abruf, die Kaffeemaschine stets unter Dampf: Regine Siegenthaler trifft mit ihrem Coworking Frauenfeld den Nerv der Zeit.

ROLF MÜLLER

Nach gut eineinhalb Jahren Betrieb hat sich das Coworking Frauenfeld mit seinen 14 Arbeitsplätzen und mehreren Sitzungszimmern an der Bahnhofstrasse 56 gut etabliert. Das zeigte auch das rege Interesse an der Publikumsaktion Anfang Juni, bei der die Räumlichkeiten 24 Stunden offenstanden. Einer der dabei gebotenen Workshops hiess «FuckUp my Startup – soll ich mein Start-up aufgeben?»

Ihr Betrieb ist ebenfalls «Start-up»

Gut, dass dieser Gedanke der Coworking-Initiantin und Geschäftsführerin Regine Siegenthaler seit Eröffnung im November 2016 nie gekommen ist. Denn der Betrieb in einer Lie-



DAUMEN RAUF. Regine Siegenthaler mit sechs ihrer «Coworkers» im Betrieb in Frauenfeld.

genschaft der Stadt ist ebenfalls ein klassisches Start-up, bei dem am Anfang ein Crowdfunding stand.

Inspiziert von den USA

Inspiziert zur Eröffnung eines Coworking wurde die Juristin bei einem Studienaufenthalt in Boston vor sechs Jahren. Die Juristin trug die Idee mit sich, liess sie vier Jahre gären, beobachtete die Entwicklungen und Marktchancen in der Schweiz und gründete dann überzeugt das Coworking und den «Förderverein Coworking Frauenfeld» mit einem in der lokalen Wirtschaft und Kultur breit abgestützten Vorstand.

Rund 35 Benutzerinnen und Benutzer

«Sicher hat in Frauenfeld anfangs niemand auf ein solches Angebot gewartet», meint sie heute. Es brauche Zeit, bis die Nachfrage Schritt halte. Dies sei heute tendenziell der Fall: Rund zehn Personen nutzen die

Infrastruktur fix, dazu kommen weitere 25 sporadische «Coworkers».

Die Benutzerinnen und Benutzer kommen aus unterschiedlichen Berufsfeldern: IT, Kultur, Eventmanagement oder Non-Profit-Organisationen. Viele stammen aus der Region, zusehends nutzen aber auch Digitalnomaden die Infrastruktur. Dazu gehört ebenfalls die gemütliche Küche mit der Kaffeemaschine.

Idee kommt an

«Auch das liegt genau in unserer Zielsetzung», so Regine Siegenthaler. «Die interdisziplinäre, kollegiale Vernetzung unserer Kundinnen und Kunden ist ein Gewinn, sowohl für sie wie auch für uns.» Sie ist zufrieden mit der Entwicklung. Unter dem Strich schreibe man zwar noch Verluste, sei aber auf Kurs. «Die Idee des Coworking ist im Begriff, anzukommen. Wir freuen uns auf weitere Nutzer.»

Zwei Geheimtipps für ein Sommererlebnis

Wenn die Gerichte auf den Menükarten leichter werden, sich die Grillplätze im Freien langsam füllen und an den Glaceständen erste Staus entstehen, dann ist Sommer! Zeit, die eigenen vier Wände zu verlassen und zum «Sommerfrischler» zu werden.

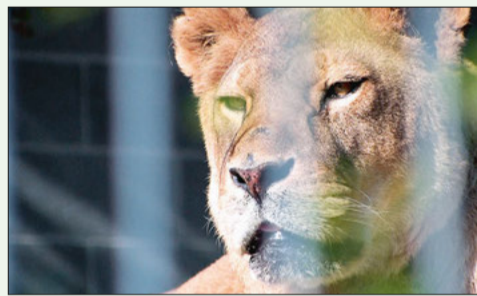
ARMIN MENZI

Womit beginnt eine Wanderung? «Ab dem 30. Schritt nach der eigenen Haustür», schreibt Wanderexperte Heinz Staffelbach in der «NZZ am Sonntag». Und fügt gleich einen Tipp an: von Aadorf nach Frauenfeld, entlang der Lützelmurg. «Besonders ihr letzter Abschnitt, zwischen Aadorf und der Mündung in die Murg, ist so naturnah, dass das Gewässer zu den wertvollsten Bächen des Kantons gezählt werden kann», rühmt der Wanderprofi.

Tipp 1: Vom Stählibuck zum Plättli-Zoo

Zu den wertvollsten Ausflugszielen in der Umgebung zählen der Stählibuckturm und der Plättli-Zoo. Aus Anlass des 60. Geburtstags des beliebten Tierparks verknüpfen wir beides zu einer kurzweiligen und abwechslungsreichen Sommerwanderung. Vom Bahnhof aus fahren wir mit dem Stadtbus zum Kantonsspital und wandern von dort aus gemütlich über Bühl und Dingenhart zum Stählibuckturm. Wir erklimmen die 148 Stufen zur Aussichtsplattform und werden mit einem herrlichen Rundblick vom Alpstein bis zum Schwarzwald belohnt.

Vom Stählibuckturm führt der Abstieg durch kühle Waldpartien über Hertzen zum Plättli-Zoo, dem Ziel unserer Wanderung. Der Tierpark unter der Leitung von Walter



STAR. Der Plättli-Zoo feiert in diesem Jahr seinen 60. Geburtstag. Mehr als 50 Tierarten sind zu bestaunen – auch diese Berberlöwin.



DER AUSSICHTSBERG. 148 Stufen führen auf den Aussichtsturm auf dem Stählibuck. An seinem Fuss lädt ein Picknickplatz zum Verweilen ein.

Mauerhofer Junior beherbergt rund 50 verschiedene Tierarten aus aller Welt. Jährlich besuchen 25 000 Gäste von nah und fern – vor allem Familien mit Kindern – den sympathischen Zoo. Wem allerdings diese «Wanderung» zu wenig sportlich erscheint, kann die gesamte Strecke auch mit dem Bike absolvieren – mit kräftezehrenden Aufstiegen und tollen Abfahrten.

Tipp 2: Wanderung durch die Industriegeschichte

In Frauenfeld hat vor 300 Jahren die Industrialisierung begonnen. Das Historische Museum widmet dieser Geschichte eine vielbeachtete Ausstellung im Alten Zeughaus Frauenfeld. Sie steht unter dem Titel «Schreck & Schraube – die Weltindustrie im Thurgau». Wer in seinen Sommerferien eine Wanderung durch die Geschichte machen will, dem sind die öffentlichen Führungen empfohlen. Sie reichen vom «Schrecken der Industrie» bis zur «Maggi»-Suppenwürze.

Info und Buchungen unter:
www.schreckundschaube.ch
www.historisches-museum.tg.ch



FÜR SPORTLICHE. Kräftezehrender Aufstieg von Dingenhart auf den Stählibuck.



AM BAGGERWEIHER IM ERZENHOLZ. Im ursprünglichen Kiesweiher des nahe gelegenen Kieswerks wachsen nicht nur Seeröhren.

Auch Frauenfeld li

Fürs Nichtstun braucht es kein Motiv. Aber eine Gelegenheit: Seit Menschen das «dolce far niente» geniessen, suchen sie die Nähe zum Wasser. So gesehen, liegt Frauenfeld durchaus am Meer.

Hinein ins kühle Nass! Das Hallen-, Frei- und Sprudelbad zählt zu den grössten Anlagen seiner Art in der Ostschweiz und bietet ein Bade- und Freizeiterlebnis von besonderer Qualität. Das Freibad mit seiner riesigen Wasserfläche für wundervolle Sommertage lockt kleine und grosse Wasserratten ins 50-Meter-Becken, auf den Sprungturm oder zur Sausefahrt über

zwei Rutschbahnen. Für die Kleinen gibt's einen Planschbereich samt Sonnensegel, und wer sich im Wasser abgekühlt hat, erholt sich auf der grosszügigen und einladenden Grünanlage. Oder spörtelt auf der hinteren Badwiese bei den Beachvolleyball-Feldern.

Ruhe und Entspannung an Murg und Thur

Das Frauenfelder «Meer» sind die Flüsse und Badeweiher. Also der Stadtfluss Murg, die sanft daherfliessende Thur und zahlreiche Weiher und Seen in der näheren und weiteren Umgebung.

Die jüngste und stadtnäheste Gelegenheit für eine naturnahe «Wellness» ist der Murg-Auen-Park. Das natürlich geschwungene Ufer



PLANSCHEN UND SPIELEN. Das Hallen-, Frei- und Sprudelbad Frauenfeld zählt zu den grössten Freizeiteinrichtungen dieser Art in der Ostschweiz.

ALLE BILDER: ARMIN MENZI



rosen. Darin schwimmen auch Hecht, Karpfen, Zander und Egli herum.

liegt am Meer

und die stets wechselnden Kiesbänke inmitten einer wunderbaren Natur laden immer mehr Gäste zum Verweilen ein.

Das gilt auch entlang der Thur. Legendar sind die Abendstimmungen bei der Üsslinger Brücke, wenn die Sonne über dem Fluss versinkt und ein Gefühl von Amazonas verbreitet.

Natur pur im Baggerweiher Erzenholz

Eher unbekannt, dafür um so lauschiger, ist der Baggerweiher im Erzenholz. Er liegt mitten in einem kleinen Naturschutzgebiet und gilt als Refugium für ruhesuchende Tier- und Pflanzenliebhaber. Auf dem launisch verwinkelten, idyllisch gelegenen Weiher gedeihen Seerosen. Und gleich nebenan sind Bles-

hühner anzutreffen. Die Liegewiese ist zwar klein, und das Baden nur am markierten Badeplatz erlaubt. Doch auch hier steht ein Grill samt Sitzmöglichkeit zur Verfügung. Dass im Weiher Hechte, Karpfen, Zander und Egli schwimmen, ist nicht nur eine Auszeichnung für das Biotop, sondern auch ein Hinweis auf die Grill-Speisekarte. Die idyllisch gelegene Anlage ist also ein Geheimtipp für all jene, die sich nicht in den oftmals lärmigen Trubel von Wasserratten begeben wollen. **AM**

Mehr Informationen:
www.regio-frauenfeld-tourismus.ch
www.erzenholz.ch
www.frauenfeld.ch/kultur-freizeit



NICHTSTUN. Nach der wohligen Abkühlung im Schwimmbekken können sich die Badegäste auf den grosszügigen und einladenden Liegewiesen entspannen.

Grenzenlose Kreuzfahrt durch die «Euregio»

Die Tageskarte der Euregio Bodensee macht das Reisen über die Landesgrenzen hinweg nicht nur preiswert, sondern auch praktisch. Mit einem einzigen Ticket können Bahnen, Busse und Fähren benutzt werden.

ARMIN MENZI

Befreiungsschläge sind eher selten. Ein bemerkenswerter ereignete sich vor 16 Jahren, als der «alemannische Bodenseeraum» zur grenzfreien Reisezone erklärt wurde. Triebfeder dafür war die «Internationale Bodensee Konferenz» (IBK). Sie lancierte damals die Tageskarte «Euregio Bodensee». Mit im Boot war auch der Frauenfelder Werner Müller. Bis vor kurzem leitete er das Amt für Öffentlichen Verkehr und Tourismus des Kantons Thurgau und stand dem «Koordinationsausschuss Tageskarte Euregio Bodensee» vor.

Euregio-Tageskarte ist eine Erfolgsgeschichte

Die Tageskarte der «Euregio Bodensee» (TKEB) ist das Herzstück der grenzüberschreitenden Tarifangebote im öffentlichen Verkehr in der Bodenseeregion. Sie ermöglicht das Reisen mit Bahnen, Bussen und Fähren über die Landesgrenzen hinweg und trägt damit auch zu einem umweltschonenden Ausflugstourismus am See bei. Träger sind die Transportunternehmen und Verkehrsverbände rund um den See, und finanziell unterstützt wird es durch die Anrainerländer und die Bodensee-Kantone. Die Tageskarten sind auf rund 4000 Kilometer Bus- und Bahnstrecken sowie auf den Fährverbindungen Friedrichshafen–Romanshorn und Konstanz–Meersburg gültig. Und beim Wechsel auf ein Ausflugsschiff der «Weissen Flotte» gewähren die Schiffsbetriebe 25 Prozent Rabatt.

Neu gibt es auch eine 3-Tages-Karte

Allein im vergangenen Jahr verkaufte sich die Karte fast 40 000 Mal. Inzwischen sind ein Fahrrad-Kombiticket sowie ein 3-Tages-Pass hinzugekommen. Der 3-Tages-Pass ist eine attraktive Ergänzung für einheimische Ausflügler, die mehrtägig am Bodensee unterwegs sind.

Das Reisen in der Bodenseeregion bietet vom Rheinfall in Schaffhausen bis zum Pfänder in Vorarlberg, vom Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen oder der Kartause Ittingen



LINDAU. Die schicke Altstadt lädt die Gäste zum Verweilen ein.



FRIEDRICHSHAFEN. Wasserspeiender Hahn in der Fussgängerzone beim Hafen.



BREGENZ. Anmutige Strassenmusikantinnen erfreuen die Vorübergehenden.

bis zum Spiele-Museum in Ravensburg viele attraktive Ausflugsziele. Was Wunder, dass inzwischen ein Regionalzug der Thurbo AG auf den Namen «Euregio Bodensee» getauft wurde und als Botschafter für die Tageskarte unterwegs ist.

Weitere Informationen am Bahnschalter SBB sowie bei «Regio Frauenfeld Tourismus» im Bahnhof SBB sowie unter www.bodensee-ticket.com



ABENDSTIMMUNG. Einfahrt in den Hafen von Rorschach. Mit der Euregio-Karte gibt es bei den Schiffen der «Weissen Flotte» 25 Prozent Rabatt.

Das Spital ist auch ein Kraftwerk

Das neue Kantonsspital setzt auf Geothermie. Mit 89 Erdsonden wird aus 200 Meter Tiefe Erdwärme gewonnen, an die Oberfläche gefördert und über Wärmepumpen ans Gebäude abgegeben.

ARMIN MENZI

Horizont» heisst das rund 250 Millionen Franken schwere Projekt für das neue Kantonsspital Frauenfeld. Seit zwei Jahren wird daran gebaut, und bis 2020 sollen ein neuer Operationstrakt, die medizinische Diagnostik sowie ein neues Bettenhochhaus bezugsbereit sein. Bis

dann wird auch der bestehende Bettenturm zurückgebaut sein.

Erdwärme ersetzt Heizöl und Gas

Bemerkenswert am Vorhaben ist auch die Energieversorgung. Sie wird deutlich umweltfreundlicher: Bislang lieferten Heizöl und Erdgas die Wärme, doch in Zukunft will man sie grösstenteils aus dem Erdreich schöpfen – mit sogenannten Erdsonden-Wärmepumpen. Nur noch besondere Bedarfsspitzen werden mit einer Erdgas-Feuerung abgedeckt, erklärt Projektleiterin Martina Alt.

So funktioniert eine Wärmepumpe

Eine Wärmepumpe lässt sich anhand eines Kühlschranks erklären: Beim Kühlschrank wird es im Innern kühl und aussen warm. Bei der Wärmepumpe wird es aussen kühl und innen warm. Die Wärmepumpe ist also eine Maschine, die Wärmeenergie mit niedriger Temperatur aufnimmt und über mechanische Energie zu Nutzwärme macht. Das funktioniert umgekehrt auch fürs Kühlen: Dem Raum wird die warme Luft entzogen und der Umgebung als Wärme zurückgegeben.

Heizen und Kühlen im «Horizont»

Beim Kantonsspital übernimmt das Erdreich die Funktion des Wärmespeichers – in Gestalt von zwei grossen Feldern, auf denen insgesamt 89 Erdsonden in eine Tiefe von rund 200 Metern getrieben wurden. Sie bilden zusammen einen riesigen Energiespeicher, der nicht nur Wärme speichert, sondern auch Kälte liefern kann.

Jede einzelne Erdwärmesonde ist ein in sich geschlossenes System. Im Innern der Rohre



ÖKOENERGIE. Das neue Kantonsspital setzt auf die Nutzung von umweltfreundlicher Erdwärme. Zwei Erdwärmefelder dienen als Energiespeicher.

fliesst eine Mischung aus Wasser und Frostschutzmittel. Diese Flüssigkeit wird durch die Erdwärmesonden gepumpt, womit den wärmeren Schichten des Erdreichs Wärme entzogen wird. Diese wird in der Energiezentrale mit Wärmepumpen auf die gewünschte Temperatur gebracht – in der kalten Jahreszeit als Heizung und im Sommer als Kühlung. Wärmepumpen brauchen zwar Strom, doch drei

Viertel der am Schluss zur Verfügung stehenden Energie stammt aus dem Untergrund. Auf diese Weise sparen Wärmepumpen gegenüber konventionellen Ölheizungen bis zu 90 Prozent an CO₂-Emissionen ein.

Ob des Wärmeentzugs im Untergrund muss sich derweil niemand Sorgen machen: Experten rechnen, dass sich das Erdreich in 50 Jahren um maximal 1 Grad Celsius abkühlen kann.

Auch der Wärmering nutzt Wärmepumpen

AM. Die Wärmepumpe ist die Schlüsseltechnologie zur Nutzung der Umgebungswärme. Auch der Wärmering Frauenfeld setzt darauf. Anstelle von Erdwärme nutzt man hier die Restwärme des gereinigten ARA-Abwassers und beheizt damit grosse Teile der Liegenschaften im Stadtzentrum. Dereinst dürften so rund 18



AUFGERÄUMT. Energiezentrale im Regierungsgebäude.

Mio. Kilowattstunden saubere Wärme produziert werden.

NOCH NICHT LANGE HER, DOCH SCHON SO FERN (16)

Die Werkbetriebe produzierten eigenes Gas

STEPHAN HEUSCHER*

Brennbares Gas für Haushalte und Industriebetriebe ist heute zur Hauptsache Erdgas, das aus unterirdischen Lagerstätten gefördert und via Pipelines über Tausende von Kilometern bis nach Frauenfeld geliefert wird. Das war nicht immer so! Bis um 1970 verfügten die meisten grösseren Schweizer Ortschaften über eigene Gaswerke. In diesen wurde durch das Erhitzen von Steinkohle sogenanntes «Stadtgas» produziert. Auch die Werkbetriebe Frauenfeld stellten eigenes Gas her. Das Betriebsgelände glich damals einer Fabrik. Aus dem Kamin des Ofenhauses trat schwarzer Rauch und das Gelände war mit Kohlelagerschuppen, Koksbrechanlage und Schlackehalden belegt. Wahrzeichen des Gaswerks waren zwei riesige, zirka zehn Meter hohe Gastanks. Ihr Füllungsgrad wurde von zwei, je etwa einen Meter messenden, runden Anzeigen, sogenannten Gasometern, angezeigt.

Das Gaswerk bildete neben dem 1885 in Betrieb genommenen Wasserwerk und dem 1907 gegründeten Elektrizitätswerk



HARTE ARBEIT. Gasometer und Arbeiter des Gaswerks Frauenfeld Ende 1956. Im Hintergrund ein Schlackehaufen.

den ältesten Teil der Werkbetriebe Frauenfeld. Bereits 1878 entstand eine «Gasbeleuchtungsgesellschaft Frauenfeld» in Form einer gewinnorientierten Aktiengesellschaft. Dank gutem Geschäftsgang konnte der Betrieb bald erweitert werden. Ab 1900 wurde das Gas nicht mehr nur zur Beleuchtung der Strassen, sondern auch zum Betrieb von Kochherden genutzt. 1907 kaufte die Ortsgemeinde Frau-

enfeld die Gasbeleuchtungsgesellschaft gegen die Kaufsumme von 240 000 Franken.

Eine Zeit des Umbruchs bildete der 1. Weltkrieg und die unmittelbare Nachkriegszeit. Personalmangel infolge des Aktivdienstes, eine verminderte Kohlezufuhr sowie die Umstellung der Strassenbeleuchtung auf elektrischen Betrieb stellten die Verantwortlichen vor grosse Herausforderungen. Ande-

rerseits trat die Arbeiterschaft vermehrt für bessere Arbeitsbedingungen ein. Das Werk beschäftigte 15 bis 20 Personen, richtige «Büezer», die bei der Arbeit noch dreckig wurden! Als vom 11. bis zum 13. November 1918 ein Grossteil der Schweizer Arbeiterschaft in den Landestreik eintrat, waren auch die Gaswerker dabei. Der Betrieb des Gaswerks konnte nur in reduziertem Umfang aufrechter-

halten werden. Bei der Stadtfusion von 1919 wurde das Gaswerk als städtischer Betrieb in die Munizipalgemeinde integriert. Die Forderungen der Gasarbeiter (48-Stunden-Woche, geregelter Schichtbetrieb, Lohnerhöhungen, verbesserte Sozialversicherung) konnten erfüllt werden.

In den sechziger Jahren begann sozusagen die Neuzeit im Gasgeschäft. 1965 trat Frauenfeld dem Gasverbund Ostschweiz AG (GVO) bei, der sich die Zentralisierung der Gasproduktion zur Aufgabe machte. 1968 ging die zentrale Spaltanlage Schlieren in Betrieb, welche nicht mehr mit Kohle, sondern mit Benzin arbeitete. Das Gaswerk Frauenfeld konnte am 2. Oktober 1969 stillgelegt werden und bezog ab dem nächsten Tag «Ferngas» aus der Zürcher Agglomeration. Aus Umweltgründen erfolgte 1974 die Umstellung auf Erdgas. Eine lokale Gasproduktion besteht erst wieder, seit 2014 eine Biogasanlage in Oberwinterthur den Betrieb aufgenommen hat.

* Stephan Heuscher ist Stadtarchivar von Frauenfeld



Stadtgärtner sorgen für Farbtupfer

Frauenfeld erstrahlt jeden Frühling und Sommer von neuem in einem farbenfrohen Blütenkleid. Verantwortlich für die herrliche Blumenpracht in Kreiseln, an Brunnen oder in den Stadtpärken sind Markus Marghitola und das Team der Friedhof- und Stadtgärtnerei.

MICHAEL ANDEREGG

Jedes Jahr aufs Neue erfreuen sich die Frauenfelderinnen und Frauenfelder an der herrlichen Blütenpracht, welche die Stadt ziert. Das ist das Verdienst der Friedhof- und Stadtgärtnerei, die von Markus Marghitola geleitet wird. Mit seinem elfköpfigen Team – und zusammen mit dem Werkhof – ist er für die Begrünung der Stadt zuständig. Die Plätze, an denen die Arbeit der Stadtgärtner bewundert werden kann, sind unzählig. Die offensichtlichen Aushängeschilder sind vor allem die Stadtpärke und einige Kreisel der Stadt.

Kreisel, aber nicht alle ...

«Wir sind für die Baum-, Rasen- und Heckenpflege im Burschel-, Linden- und dem Murg-Auen-Park zuständig», sagt Markus Marghitola. Bei Letzterem auch für die Begrünung entlang des Murgkanals. Besonders stolz ist man in der Stadtgärtnerei auf die Kreisel, für die es stets viel Lob aus der Bevölkerung gebe,

erzählt Marghitola. «Wir geben uns natürlich bei allen Mühe, besonders schön sind aber jeweils der Roseneck- und der Schweizerhofkreisel, weil sie halt zentrumsnah sind.» Zuständig ist sein Team auch für die Kreisel am Schaffhauserplatz, beim Unteren Mätteli, oberhalb des Marktplatzes oder im Industriegebiet bei der Firma Tuchs Schmid. Marghitola stellt aber klar, dass nicht alle Kreisel in ihren Aufgabebereich fallen: «Beispielsweise haben wir mit jenen in der Nähe der Autobahnzubringer Ost und West oder beim «Tower» nichts zu tun. Um die kümmert sich der Kanton.»

Grossanlässe als Herausforderung

Die Stadtgärtnerei hat beim Friedhof Oberkirch eine eigene Produktionsstätte. Daraus stammt auch der aktuell blühende Sommerfloh, für den allein 28 000 Pflanzen benötigt wurden. Wichtig sei die Eigenständigkeit auch für Grossanlässe. «An Eidgenössischen, Stadtfesten oder zuletzt Anfang Juni an der Tour de Suisse kümmern wir uns jeweils um die Deko», erklärt Markus Marghitola. Das sei viel Arbeit. Dafür werden Töpfe, Kübel oder Holzkisten bepflanzt, an den richtigen Ort geliefert, aufgestellt und gepflegt. Auch Anlässe im Casino oder



KREATIVES TEAM. Der Leiter der Friedhof- und Stadtgärtnerei, Markus Marghitola, mit seinen Mitarbeitern Ramon Keller (links, 2. Lehrjahr) und Heiner Fröhli vor den Pflanzentürmen, die während der Tour de Suisse aufgestellt waren.

dem Rathaus sowie alles, was an diesem hängt, kommt aus der Stadtgärtnerei.

Vandalismus eher selten

Leider komme es hin und wieder vor, dass man mit Vandalismus konfrontiert sei. So werden auf der Murgbrücke hin und wieder bepflanzte Geländer-Kisten ins Wasser geworfen. «Das ist zum Glück äusserst selten», so

Marghitola. Er erinnert sich aber an zwei grosse Blumentöpfe, die immer wieder Opfer von Zerstörungswut wurden. Darum habe man sie kurzerhand entfernt. An anderen Stellen sei gelegentliche Zerstörung aber kein Grund, auf Begrünung zu verzichten.

Osterbrunnen-Deko initialisiert

Auf Stadtgebiet gibt es viele Brunnen. Auf Ostern hin wur-

den einige von ihnen dekoriert: «Die Initiative kam von Andreas Weber, Bereichsleiter der Stadtgärtnerei. Die Arbeit und das Material aber haben verschiedene Gärtnereien der Stadt gesponsert und aufgewendet», sagt Markus Marghitola und ergänzt: «Das ist Werbung für die Gärtner und gleichzeitig eine Verschönerung für die Stadt. Also eine Win-Win-Situation für alle.»

Kinderrat geht in die Sommerpause

Nach einem ereignisreichen Jahr und einem tollen Abschluss mit Besuch des Rathausturms – unter kundiger Führung von Stadtpräsident Anders Stokholm – geht der Kinderrat in die verdiente Sommerpause. Im September beginnt das nächste KIRA-Jahr in einer neuen Zusammensetzung, denn nach zwei Jahren heisst es jeweils «Abschied nehmen» aus dem Kinderrat.

*ANDREA HOFMANN

Noch nie war der Kinderrat so gross, wie im Schuljahr 2017/18. 28 Kinder und Jugendliche aus allen Frauenfelder Schulanlagen nahmen an den Sitzungen im Rathaus teil und engagierten sich in verschiedenen Bereichen. Obwohl das Grossprojekt «Pumptrack» viel Zeit in Anspruch nahm, blieb Zeit für andere, kleinere Projekte. So inspizierten die Stadtdetektive beispielsweise die Altstadt, und auch der neue Detektiv-Trail wurde von ihnen getestet. Die Reporterinnen führten viele Interviews und schrieben diverse Zeitungsberichte.

Vidhuscha, Ladina und Nina gehören zu denjenigen, die den



VERDIENT. (von links) Nina, Ladina, Vidhuscha und Emilia freuen sich auf ihre Sommerferien.

Rat nach zweijähriger Mitwirkung verlassen müssen. Emilia darf noch ein Jahr bleiben. Die KIRA-Reporterinnen erzählen, was ihnen am meisten Eindruck gemacht in ihrer Kinderrat-Zeit.

Vidhuscha: Meine Zeit als Co-Präsidentin habe ich sehr genossen. Ich konnte viel Verantwortung übernehmen. Das

Projekt «Pumptrack» hat uns zwei Jahre lang beschäftigt und ist ein gutes Beispiel dafür, dass Kinder und Jugendliche in Frauenfeld mitbestimmen können. Bei der UNICEF-Label-Übergabe im letzten November durften Jeremia und ich vor vielen Leuten eine Rede halten, was ein unglaubliches Gefühl war. Da

die Übergabe an einem Donnerstagmorgen stattfand, musste ich an diesem Tag nur den halben Morgen in die Schule! Leider ist meine Zeit im KIRA nun vorbei. Ich werde den Kinderrat sehr vermissen und ihn immer in guter Erinnerung behalten.

Ladina: Mir hat es am Mitendanfest sehr gut gefallen. Der KIRA durfte dort das Glücksrad betreiben. Ich habe viele Leute getroffen und Kulturen kennengelernt, die ich sonst nicht viel sehe. An der letzten KIRA-Sitzung Anfang Juni durften wir mit Herrn Stokholm auf den Rathausturm steigen. Das war super!

Nina: Ich war viel als Reporterin unterwegs. Ich fand es fetzig, dass wir bei jedem Wetter draussen waren. Einmal haben wir in der Altstadt eine Umfrage zu den Abstimmungen gemacht, und es war so kalt, dass unsere Kugelschreiber eingefroren sind. Ich finde es voll cool, dass Frauenfeld auf die Stimmen der Kinder hört. Cool ist auch, dass man im KIRA Kinder aus der

ganzen Stadt trifft. Wir haben in den zwei Jahren viele «wichtige» Leute kennengelernt (z.B. Frau Thorner oder Herrn Stokholm) und konnten mit ihnen sprechen. Das hat am Anfang etwas Überwindung gebraucht. Es ist sehr traurig, dass ich jetzt aufhören muss!

Emilia: Ich bin seit einem Jahr im KIRA und habe zusätzlich zu den Sitzungen einige Berichte geschrieben. Das hat total Spass gemacht, weil ich mit vielen Leuten zu tun hatte. Ich finde es toll, dass unser grosses Projekt, der Pumptrack, verwirklicht wurde und dass Kinder mitbestimmen dürfen. Ich freue mich auf das nächste Jahr im KIRA!

Die vier Mädchen sind sich einig: Die Zeit im Kinderrat war spannend und «supermegalässig»! Bevor der Kinderrat nach den Sommerferien in neuer Zusammensetzung in die nächste Legislatur startet, heisst es jetzt aber für alle, den Sommer und die Ferien zu geniessen!

*Andrea Hofmann betreut den Kinderrat im Auftrag der Stadt

Dank Kinderrat gibt's einen «Pumptrack»

«Ein Pumptrack – das wäre cool!» Aus der Idee zweier Jugendlicher aus dem Kinderrat ist Realität geworden. Seit letztem Frühjahr können sie auf der hinteren Badiwiese biken, boarden und skaten. Der Pumptrack ist das grösste Projekt, das bisher aus dem Kinderrat umgesetzt wurde.

MICHAEL ANDEREGG

Er ist ein perfektes Beispiel dafür, dass Kinderträume wahr werden können. Auf der hinteren Badiwiese entstand in den Frühlingsmonaten ein sogenannter Pumptrack – ein asphaltierter Rundkurs für Bikes, Skates und Kickboards. Damit wird die Stadt Frauenfeld ihrem Ruf und dem Unicef-Label als «Kinderfreundliche Gemeinde» einmal mehr gerecht. Die Idee und Initiative für den Pumptrack kam aus dem seit 2014 existierenden Kinderrat.

Nichts ist unmöglich

Die Initiative, respektive die Idee, für den Pumptrack hatten im Herbst 2016 Florian Kaiser und Emanuel Fröhlich. Mittlerweile sind die heute 15-Jährigen dem Kinderrat zwar entwachsen, trotzdem sind sie noch immer Feuer und Flamme für das

Eröffnungsfest

Die Pumptrack-Anlage wird am Freitag, 22. Juni mit einem Fest feierlich eingeweiht. Los geht es um 16 Uhr.



GESCHAFFT! Sie sind für den Pumptrack verantwortlich und freuen sich (von links): Andrea Hofmann, Koordinatorin Kinderrat, Florian Kaiser, Emanuel Fröhlich und Markus Kutter vom Amt für Gesellschaft und Integration.

Projekt. «Wir hätten nie damit gerechnet, dass die Idee umgesetzt wird», sagt Emanuel Fröhlich. Florian Kaiser ergänzt: «Aber es ist mega cool, dass Jugendliche in Frauenfeld eigene Ideen verwirklichen können. Das ist bestimmt einmalig.» Nicht einmal zwei Jahre später steht die Anlage bereits. Ein Selbstläufer war die Sache aber nicht. Nach dem ersten Konzept

wurde in den städtischen Schulanlagen eine Umfrage durchgeführt. Von den über 640 Schülern im Alter von sechs bis 16 Jahren bekundeten 480 Interesse an einem Pumptrack. Begünstigend: In den Herbstferien 2016 errichtete das kantonale Sportamt einen provisorischen Pumptrack auf dem Unteren Mätteli. Dort konnten sich viele ein Bild von einer solchen Anlage machen.

Rückhalt im Stadtrat

Danach musste die Politik überzeugt werden, denn: «Schliesslich mussten Geld und eine Baubewilligung her. Aber sowohl der Gemeinderat als auch der Stadtrat hatten offene Ohren für uns», freut sich Andrea Hofmann, Koordinatorin des Kinderrats. Ein Drittel der Gesamtkosten von 150 000 Franken übernimmt die Stadt. Der Rest

wurde von Sponsoren übernommen. Auch Markus Kutter, Leiter des Amtes für Gesellschaft und Integration, zu dem der Kinderrat gehört, ist erfreut: «Der Stadtrat ist vom Kinderrat überzeugt, darum hat er sich auch von Anfang an zum Projekt bekannt. Das ist eine tolle Sache.»

Grösstes Projekt des Kinderrats

Der Pumptrack umfasst zwei Rundkurse. Einen mit 60 Meter Länge für Anfänger und jüngere Fahrer und einen zweiten mit einer Länge von 260 Meter für Fortgeschrittene. Total entstanden 16 Kurven und 55 Wellen. Die Bauzeit betrug lediglich vier Wochen. Die Anlage hinter der Badi ist das grösste Projekt, das bisher aus dem Kinderrat entstanden ist. «Wir haben in den letzten Jahren die Stadt verschönert, indem wir Abfalleimer farbig bemalt haben», sagt Andrea Hofmann. Beispielsweise beim Maitlibrunnen oder an der Promenade. «Und dank dem Kinderrat ist die Junkholzstrasse in der Nacht nicht mehr so dunkel. Aber so etwas Grosses wie der Pumptrack ist ein Novum und ein Zeichen, dass Kinder in Frauenfeld ernstgenommen werden», so Hofmann. Für den Bau der Anlage zuständig war die weltweit tätige Pumptrack- und Bikepark-Baufirma Velosolutions.

Daniela Lehmann versteht Bahnhof richtig

Seit fast 20 Jahren umsorgt Daniela Lehmann am SBB-Schalter des Bahnhofs Frauenfeld Reisende. Sie verkauft nicht nur Billette – praktisch ist sie ein ganzes Reisebüro. Und ein freundliches noch dazu.

ROLF MÜLLER

Die zitronengelbe Putzmaschine des städtischen Werkhofs dreht auf dem Bahnhofplatz noch ihre Runden, als Daniela Lehmann an ihrem Arbeitsplatz eintrifft. Die 45-Jährige hat Frühdienst. Wochentags öffnet das Reisezentrum der SBB um 6.50 Uhr. Zuvor hat sie administrative Arbeiten erledigt und alles für den Tagesstart der drei offenen und einladenden Schalterplätze bereit gemacht.

In ihren 30 Jahren bei der SBB hat Daniela Lehmann aber tausende Billette und Reiseanfragen verkauft, Abonnements ausgestellt, internationale Verbindungen recherchiert und erfüllt auch knifflige Spezialwünsche gern. Sie ist ein Profi.

Manchmal erkennt die in Frauenfeld aufgewachsene Kundenberaterin schon, was Reisende wünschen, bevor diese es selbst genau wissen.

Training fürs Hirn

«Das Reisegeschäft ist Training fürs Hirn», erklärt sie. Zu neuen Angeboten und Verbindungen müsse man stets auf dem Laufenden sein. Seit ihrer Ausbildung im Bahnhof Islikon zur Bahnbetriebssekretärin, wie der Beruf damals noch hiess, habe sich zwar viel verändert. Geblieben seien aber die Anforderungen an die SBB-Beratungspersonen: «Mit freundlicher Kompetenz und hoher Dienstbereitschaft die besten und preisgünstigsten Produkte für unsere Reisenden finden.»

Manchmal, wenn Kunden Billette für ein spezielles Reiseziel bei ihr kaufen, würde sie am liebsten gleich mitfahren. «Wie neulich, als jemand Meran bei mir buchte. Eine herrliche Reise über den Ofenpass, und diese wunderbare Landschaft im Südtirol.» Ihre eigene Sehnsuchtsde-



HUMOR UND GEMÜT. Kundenberaterin Daniela Lehmann in ihrem Element.

station ist jedoch mittels Schienen nicht zu erreichen: «Mein Traumziel ist Namibia, der afrikanische Kontinent.»

«Göschenen-Airola» hilft

Gegen 9 Uhr zieht im Bahnhofsgebäude jetzt der Publikumsstrom an, unterdessen sind alle Schalter besetzt. Daniela Lehmann drückt im Minutentakt Billette aus, erklärt Anschlüsse und Platzreservierungen. Auch

in der Hektik bleibt sie unbeirrt freundlich – und wünscht sich das ebenfalls von ihren Kundinnen und Kunden. Meistens sei das so. Was aber, wenn jemand mit dem falschen Bein aufgestanden ist und bei ihr Dampf ablässt? «Wissen Sie ... das muss man mit Humor nehmen. So etwas geht bei mir Göschenen-Airola. Ich bin ja nicht umsonst bei der Bahn angestellt», sagt sie und lacht.

FÜR SIE DA

Kontakte:

Rathaus, Zentrale 052 724 51 11
 Einwohnerdienste 052 724 51 11
 Steueramt 052 724 51 11
 Werkbetriebe 052 724 53 45

Öffnungszeiten Rathaus

Mo.-Mi.: 8.30 - 11.30 13.30 - 17.00
 Do.: 8.30 - 11.30 13.30 - 18.00
 Fr.: 8.30 - 11.30 13.30 - 16.00

IMPRESSUM



Einwohnerzeitung der Hauptstadt des Kantons Thurgau
 Ausgabe 69, Sommer 2018
 Auflage 15 000 Exemplare
 Erscheint vierteljährlich
Herausgeberin: Cornelia Trefzer
Verantwortlich: Cornelia Trefzer
Redaktion: Cornelia Trefzer (Leitung), Armin Menzi, Michael Andereg, Rolf Müller, Layout: consulenza
Druck: Genius Media AG
Redaktionsanschrift: Stadt Frauenfeld, Einwohnerzeitung, 8501 Frauenfeld
E-Mail: redaktion@stadtfrauenfeld.ch

Internet www.frauenfeld.ch
 Service-Plattform www.stadtportal-frauenfeld.ch